

Rede zum Haushaltsbeschluss 2018 am Dienstag, 20. März 2018

Bürgermeister Georg Riedmann – *es gilt das gesprochene Wort*

1. Beratungszeitraum

Sehr geehrte Damen und Herren des Gemeinderates, sehr geehrte Damen und Herren der Presse, liebe Bürgerinnen und Bürger, liebe Kolleginnen und Kollegen,

für Markdorfer Verhältnisse ungewöhnlich spät werden wir heute die Haushaltspläne für das laufende Jahr 2018 verabschieden. Der Grund ist bekannt. Ursprünglich wollten wir für das Jahr 2018 das Zahlenwerk erstmals nach den Regeln für das Neue kommunale Haushalts- und Rechnungswesen vorlegen, mussten den Umstellungsprozess jedoch dann im Herbst 2017 abbrechen, da der zuständige Mitarbeiter als Hauptamtsleiter in eine andere Gemeinde wechselte.

So wurden wir auf diesem Weg um 2 Jahre zurückgeworfen, da die Dienstleistungskapazitäten des kommunalen Rechenzentrums für diese Umstellung begrenzt sind und Termine nicht beliebig vergeben werden können. Für unsere Aufgabenbewältigung aller Maßnahmen und für die Wahrnehmung der Bevölkerung wird sich daraus keinerlei Nachteil ergeben, im Haus verursacht diese Verschiebung aber selbstverständlich Zusatzaufwand und macht uns nicht glücklich.

In den vergangenen Wochen wurde deutlich, dass das Ziel, die Haushaltsplanberatungen jeweils im Dezember abzuschließen, auch für Bewirtschaftung innerhalb des Hauses große Vorteile und größere Ruhe garantiert. Für das Jahr 2019 möchte ich daher gerne wieder zum seitherigen Rhythmus zurückkehren.

Gerade weil wir bereits so weit ins Jahr fortgeschritten sind und die heutige Sitzung keinen abschließenden Charakter hat, sondern als Arbeitssitzung noch weitere maßgebliche Beratungspunkte beinhaltet, haben wir im Kreis der Fraktionsvorsitzenden vereinbart, unsere Haushaltsreden ein wenig kürzer zu halten als üblich.

2. Allgemeine finanzielle Situation

Anlässlich der Bürgerversammlungen im vergangenen Herbst habe ich einen Überblick über unsere Überlegungen gegeben, wie wir die gewaltigen Aufgaben der kommenden 4-6 Jahre bewältigen können. Eine Grundvoraussetzung – neben unserer wirklich hervorragend gefüllten Rücklage – war dabei von entscheidender Bedeutung: Es sollte uns gelingen, in jedem der bevorstehenden Jahre eine Zuführung von 2 Millionen Euro an unseren Vermögenshaushalt zu erwirtschaften. Für das Jahr 2018 werden wir das erreichen und übertreffen, so zumindest sagt es die Planung voraus. Dies ist jedoch keine Nachricht, die uns ein beruhigtes Zurücklehnen erlaubt. Denn spätere Jahre werden uns neue Aufgaben und Risiken innerhalb des Verwaltungshaushaltes bescheren: Bevor wir in die Inhalte des Planes einsteigen, kann beispielsweise festgehalten werden, dass die wieder sehr erfreulich hohen Gewerbesteuererinnahmen aus 2017 für 2019 erneut die altbekannten Prozesse auslösen: Höhere Umlagen und niedrigere Zuweisungen werden das angestrebte Ziel bereits wieder schwerer erreichbar machen als in diesem Jahr.

Trotzdem dürfen wir weiterhin für eine sehr stabile wirtschaftliche Lage und für Gewerbesteuerereinnahmen, die strukturell eine andere Ebene erreicht haben als im ersten Jahrzehnt der Zweitausender und zuvor, dankbar sein. Und auch wenn unser Gemeinwesen so aufgebaut ist, dass über Zuschüsse und Umlagen auch jene Gemeinden ihre Zukunft gestalten können, die nicht so leistungsstark sind, wollen wir den Ehrgeiz behalten, das Fundament zur Zukunftsgestaltung aus eigener Kraft zu errichten, den erfolgreichen Wirtschaftsstandort Markdorf zu sichern und dann darauf aufbauend wo immer möglich Zuschüsse für unsere Aufgaben zu generieren.

Es ist mir daher wichtig, an dieser Stelle allen Unternehmern und Gewerbetreibenden ganz herzlich zu danken, die zum Erfolg des Wirtschaftsstandortes Markdorf mit ihrem Engagement beitragen. Und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieser Unternehmen, die den Unternehmenserfolg durch ihre Arbeitskraft erst möglich machen. Schließlich – und das ist nicht zu unterschätzen – ist allen Bürgerinnen und Bürgern zu danken, die den Standort auch durch ihr Bekenntnis zu Handel und Dienstleistung vor Ort sichern helfen! Uns als Stadtverwaltung ist dieser Erfolg gleichermaßen Verpflichtung für die Zukunft.

3. Großprojekte: Schulen-Kindergärten-Schloss

Nun sind wir endlich mit zwei unserer Großprojekte in der ganz konkreten Phase angekommen: Die Jakob-Gretser-Grundschule konnte vor wenigen Wochen nach jahrelangen Diskussionen, jetzt aber begleitet von ganz allgemeiner Unterstützung durch Lehrerkollegium, Elternvertretern, Verwaltung und Gemeinderat den Startschuss für die Umsetzung der Konzeption des Büros Weinbrenner.Single.Arabzadeh vernehmen. Es war ein langes Ringen, bis wir diesen Gleichschritt erreicht haben. Ich hätte das Ziel gerne schneller erreicht. Aber: Wenn wir nun mit allgemeiner Begeisterung, so wie ich es aktuell verspüre, und nicht mit einem Kompromiss, der auch Unzufriedenheit einzelner Gruppen zurücklassen würde, voranschreiten, hat sich der lange und bisweilen durchaus zähe Prozess in jedem Fall gelohnt.

Lassen Sie mich ein Wort zu den Provisorien sagen: Wenn wir an der Jakob-Gretser-Schule bauen, möglicherweise sogar in einem Bauabschnitt durchgehend, dann werden wir den Schülerinnen und Schülern und dem Lehrerkollegium manche Einschränkung zumuten, da es sich dann um einen sehr überschaubaren Zeitraum von etwa 2 Schuljahren handeln wird. In Leimbach aber sind wir vom Bauen noch ein gutes Stück entfernt. Deswegen haben wir das Provisorium in Leimbach so ausgerichtet, dass die Flächen den Anforderungen an zeitgemäßen Grundschulunterricht entsprechen. Wenn sich nun die nie ganz exakt planbaren Schülerzahlen so entwickeln, dass wir einen der Klassenräume auch im kommenden Schuljahr noch nicht benötigen würden, so ist dies weit weniger ärgerlich, als wenn wir kleiner gebaut hätten und bereits fürs kommende Schuljahr feststellen müssten, dass die Kapazitäten nochmals erweitert werden müssten.

Beim Bischofsschloss sind wir, was die Planungen angeht, bereits einen Schritt weiter als in der Grundschule: Im Juni werden wir die mit allen Genehmigungsbehörden und dem Landesdenkmalamt abgestimmte Entwurfsplanung vorstellen können. Das Planerteam hat anlässlich der vergangenen Gemeinderatssitzung deutlich gemacht, in welche Richtung die Optimierungen laufen: Möglichst geringe Eingriffe in den Bestand und möglichst hoher Respekt vor der Geschichte. Noch gespannter als diese Planung wird die Kostenberechnung

ebenfalls für diesen Termin erwartet. Auch diese wird auf der Basis verbindlicher Ergebnisse der Bestandsanalyse, der Abstimmungen mit Denkmalamt, Baurechtsbehörden und den konkreten Lösungsvorschlägen zur Haustechnik erarbeitet sein und somit eine höchstmögliche Kostensicherheit bieten. Vor einem Baubeschluss wollen wir in den Tagen und Wochen nach dieser Präsentation Raum für eine öffentliche Diskussion bieten, in der es darum gehen wird, zu vermitteln, dass wir dieses großartige Ensemble baulich, brandschutztechnisch und denkmalpflegerisch auf den Stand der Zeit bringen und es in eine Zukunft öffentlicher Nutzung und Verfügbarkeit überführen müssen. Diese Ziele werden wir nur mit der vorliegenden Planung erreichen. Durch eine Veräußerung verlören wir praktisch jeden Einfluss auf Nutzung und Zustand, eine andere Nutzung in eigener Hand belastete unseren Haushalt immer in vergleichbarer Weise, ohne dass die Aufgabe Rathausenerweiterung entfallen würde. Dem hohen öffentlichen Interesse wegen, das dieser Punkt verdient, werden wir die betreffende Sitzung des Gemeinderates in unserer Stadthalle durchführen.

Und wenn wir über Hochbauprojekte sprechen, so werden wir auch weiterhin regelmäßig über Kindertagesstätten sprechen. 6 Gruppen im Markdorfer Süden und 2 zusätzliche Gruppen bei St. Elisabeth werden wir benötigen, um den ärgsten Druck im U3-Bereich abzufedern und die Anforderungen im Ü3-Bereich auf dem in Markdorf gewohnten Niveau zu erfüllen. Über die Einrichtung von festen Waldkindergartengruppen werden wir ebenfalls diskutieren. Nicht nur, um weitere notwendige Kapazitäten zu schaffen, sondern auch, weil es dem Wunsch einer ansehnlichen Gruppe von potentiellen Nutzern entspricht. Aber auch wenn wir alle diese neuen Gruppen eingerichtet haben werden, werden wir nicht am Ende des U3-Ausbaus sein. Nicht wegen des Wachstums unserer Stadt, sondern weil seither der gesetzliche Anspruch auf U3-Betreuung von weniger als 50% der Familien eingefordert wird. Hier müssen wir weiterhin mit steigenden Zahlen rechnen.

4. Infrastruktur: Straßen, Bebauungspläne, Möggenweiler

Unsere Baustelle an der Kreuzgasse hat im vergangenen Jahr viel Geduld der Anwohner erfordert. Es kann aber festgehalten werden, dass der schwierigste Teil hinter uns liegt. Bauabschnitt 1 wird in diesen Tagen komplett fertig gestellt, die Baumpflanzungen erfolgen im Herbst. Die beiden weiteren Abschnitte werden wir in den Jahren 2019 und 2020 herstellen, sie sind jeweils deutlich weniger aufwändig als der jetzt bearbeitete südlichste Bereich. Weitere kleinere Kanal- und Straßenmaßnahmen stehen an, so in diesem Jahr der Roßweg in Teilen, im kommenden Jahr die Robert-Schumann-Straße. Aber unser größtes Infrastrukturprojekt wird die Kanalisierung und Erschließung von Möggenweiler sein. Nach jahrelanger Lösungssuche ist es endlich gelungen, ein umsetzbares Konzept zu entwickeln. Die Werkplanung läuft, die Umsetzung wird in den Jahren 2019 bis 2021 erfolgen.

Nach mehreren Jahren der Planung konnten wir in diesen Tagen die Erschließungsmaßnahmen im vorerst letzten verbleibenden Gewerbegebiet Riedwiesen IV beginnen. An der Eisenbahnstraße, wo wir immer wieder auf kleinere oder größere aktuelle Veränderungen reagieren, werden wir in diesem Jahr die Kanalarbeiten vorbereiten, im Jahr 2019 die Erschließungsmaßnahme durchführen. Sie sehen: Eine erhebliche Zahl an Tiefbaumaßnahmen werden die kommenden Jahre begleiten und wieder die Geduld von Verkehrsteilnehmern und Anliegern herausfordern. Wir befinden uns jedoch nicht mehr im unmittelbaren Bereich des Stad- und Geschäftszentrums. Und für alle genannten

Maßnahmen besteht dringender Handlungsbedarf. Ich bin froh, dass wir endlich so weit gekommen sind.

In Ittendorf stehen zwei vorhabenbezogene Bebauungspläne an, von welchen einer – das Algemaringelände betreffend – viele offene Fragen der Dorfentwicklung, vor allem das Parkplatzproblem am Dorfgemeinschaftshaus mit beantworten helfen würde. Die Umsetzungsgeschwindigkeit hängt hier aber vor allem von der Planungsgeschwindigkeit des Bauherrn ab.

5. Innenstadtgestaltung, Mobilität

Viel habe ich nun über die bekannten Großprojekte gesprochen. Im Rahmen unserer Haushaltsplanberatungen wurde zu Recht nachgefragt, ob wir darüber nicht womöglich die kleinen Dinge vergessen, die unsere Stadt lebens- und liebenswert machen. Wir sollten uns klar machen: In den vergangenen Jahren haben wir uns intensiv der Spielplatz- und Platzgestaltung in Wohngebieten gewidmet, Das war ausdrücklicher politischer Wille und hat uns seither an den bearbeiteten Plätzen einen hohen Zugewinn an Aufenthaltsqualität beschert. Diesen Weg werden wir an der Breslauer Straße und in Hepbach an der Bergstraße auch in diesem Jahr weiter beschreiten. Aber wir werden uns auch wieder mit der Innenstadt befassen und dort beginnen, die ermittelten Grundlagen aus dem Mobilitätskonzept mit Leben zu füllen. Unser altbekanntes Problem der Verbindung von Marktstraße und Hauptstraße: Wir wollen hier die Gleichberechtigung aller Verkehrsteilnehmer durchsetzen, das heißt, die Bedeutung des motorisierten Verkehrs zurückdrängen, ohne dass wir an den Zahlen im ersten Schritt wirklich etwas verändern können. Shared Space, gemeinsam genutzte Fläche, so heißt hier der moderne Begriff aus der Verkehrsplanung. Mit dem Gemeinderat wollen wir uns vor den Sommerferien ein gelungenes Beispiel mit noch höherer Verkehrsbelastung ansehen, anschließend auch die Öffentlichkeit mit dieser Idee vertraut machen. Wir mussten auch im jetzt erarbeiteten Verkehrskonzept erkennen, dass sich das Problem am Stadtgraben nicht auflösen lässt, wir können aber einen besseren Umgang damit erarbeiten. Und dies soll auch zu einer städtebaulichen Aufwertung zwischen Untertor und Ochsenlücke führen.

Bis wir dort bauen, wird aber etwas Zeit ins Land streichen und daher wollen wir gerne die Anträge aus den Fraktionen zu Fahrradständern und Bänken aufgreifen und so umsetzen, dass auch nach möglichen Umbaumaßnahmen die Möblierung im neuen Umfeld weiterhin passt. Zu den Fahrradständern wollen wir auch Ladestationen für E-Bikes einrichten.

Bei den Fahrradwegen wird 2018 die Achse zwischen B33 und Bildungszentrum im Fokus stehen. Schaffen wir eine sichere und direkte Fahrradverbindung vom Stadteingang zum BZM und zurück, dann haben wir auch hier einen großen Schritt getan. Sehr dringlich erwarten wir die Stellenbesetzung des Radverkehrskordinators im Landratsamt, damit wir auf der Basis des Kreisradverkehrskonzeptes in Abstimmung mit dem Landkreis die richtigen Schlüsse für die nächsten innerstädtischen Projekte ziehen können.

Sehr gespannt bin ich in diesen Tagen auf die erste Präsentation des Stadtwerks am See zu Ausbauoptionen des ÖPNV zwischen Friedrichshafen, Oberteuringen und Markdorf. Kosten, die hier auf uns zukommen werden, werden, wie eingangs gesagt, natürlich unsere Ziele für den Verwaltungshaushalt ambitionierter werden lassen. Auch bei der nun endlich intensiver

geführten Diskussion um den Ausbau der Linie 7373 von Ravensburg nach Konstanz ist es möglich, dass gelegentlich Fragen zu kommunaler Beteiligung am entstehenden Aufwand gestellt werden. Wir dürfen dann solche Kosten nicht als laufende Ausgaben falsch bewerten, wir müssen die Kosten für den ÖPNV als Investition in die Verkehrsinfrastruktur betrachten.

6. Spital: Situation Pflege, Situation Weinbau

Meine sehr geehrten Damen und Herren, uns allen war bewusst, dass wir uns mit der Zukunft der Pflege in Markdorf beschäftigen werden müssen. Dass wir jedoch durch die äußeren Umstände so schnell und so intensiv zu dieser Auseinandersetzung bewegt werden, war nicht abzusehen. Die Situation für unsere Haushaltsplanberatungen ist mehr als unbefriedigend: Wir haben es mit einer neuen Darstellung zu tun, nämlich der kaufmännischen. Das erschwert Übersicht und Gegenüberstellung. Wir haben offene Fragen und wegen des Ausfalls unserer Geschäftsführerin, die die Aufstellung des Planwerkes selbstständig vornimmt, können wir Ihnen keine befriedigenden Antworten auf diese Fragen bieten. Ich kann Ihnen jedoch folgendes zusagen: Wir arbeiten an einer sorgfältigen Analyse und werden innerhalb des Analysezeitraums den Haushalt des Spitalfonds sehr defensiv und kontrolliert bewirtschaften. Sollten wir aus der Analyse schließen müssen, dass der vorgelegte Haushalt nicht mit der genügenden Solidität aufgestellt ist, werden wir Sie mit einer Nachtragsplanung zum Spital 2018 auf einen neuen Stand bringen. Wir dürfen im Betrieb aber zuversichtlich sein: Unser Pflegeheim bietet den Bewohnerinnen und Bewohnern auch in diesen Tagen eine professionelle Pflegeleistung auf hohem Niveau, für die Zukunft eines modernen Pflegestandortes Markdorf werden alle Optionen geprüft und uns zur Diskussion gestellt. Und ich glaube auch für den Weinbau darf ich in unser aller Namen festhalten: Unsere Rebflächen werden in städtischem Eigentum bleiben und den Markdorfer Wein für unsere Jubilare sowie unsere Feste und Feiern wird es weiter geben. Für alle Bereiche gilt: Die Sicherheit der Arbeitsplätze unseres Personals muss bei jeder Überlegung gewährleistet sein. Alles weitere werden wir sorgfältig erarbeiten und diskutieren.

Von dieser Stelle aus ist es mir ein großes Anliegen, die besten Genesungswünsche an unsere Mitarbeiterin Kathrin Mutschler zu senden.

Damit komme ich ans Ende meiner Ausführungen. Ich möchte mich ganz herzlich bei allen meinen Kolleginnen und Kollegen im Rathaus und allen angeschlossenen Betrieben und Einrichtungen bedanken, die gemeinsam und mit hoher Identifikation daran arbeiten unsere Stadt und Ihre Bürgerinnen und Bürger in eine gute Zukunft zu führen. Bei Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren des Gemeinderates möchte ich mich für eine hervorragende Zusammenarbeit und eine Diskussionskultur auf hohem und von gegenseitigem Respekt geprägten Niveau bedanken. Ich bin sicher, dass unsere Diskussionen im kommenden Jahr motiviert durch die bevorstehenden Kommunalwahlen wieder bunter und womöglich kontroverser werden. Genauso sicher bin ich aber auch, dass das Beste für die Stadt für uns alle immer Motiv unserer Argumentation und unseres Handelns sein wird. Der Presse möchte ich für die kritisch-konstruktive Begleitung unserer Arbeit danken. Wir freuen uns alle sehr, wenn wir erleben, dass nicht nur das Ärgerliche und das Problematische als lesenswert empfunden wird, sondern wenn auch das vielfältige Engagement, mit welchem Bürgerinnen

und Bürger das Leben in unserer Stadt prägen, weiterhin in der Berichterstattung seine Wertschätzung findet.

Herzlichen Dank!